

Ein Beruf in der Schusslinie

Start der Serie „Sicherheit als Beruf“ / In Remshalden werden Personenschutzfachkräfte umfassend geschult

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
CHRISTIAN RÖTTLER

Remshalden. Fernseh Zuschauer kennen Bodyguards mit coolen Sonnenbrillen, teuren Anzügen und mit dem Finger ständig am Abzug. „Doch wenn Sie schießen und zuschlagen müssen, haben Sie schlecht gearbeitet“, sagt Harald Bieber, Ausbilder bei der „Academy for Security“, bei der Einführungsveranstaltung zu seinen Schülern. Innerhalb von zwei Monaten werden diese zu Personenschützern ausgebildet.

Die Anzüge der sechs Schüler sehen teuer aus und kommen ohne Schulterpolster aus. An muskulösen Armen hängen teure und schwere Uhren, die Nacken sind ausrasiert, adrett und gepflegt lauschen die sechs dem Vortrag von Ausbildungsleiter Harald Bieber, der zuerst Grundsätzliches klarstellt: „Beim Personenschutz gilt das Prinzip NTK, need to know (Kenntnis nach Bedarf). Sie dürfen nur Infos weitergeben, welche der Gesprächspartner unbedingt wissen muss.“ Das gilt auch bei der Schulung. So sollen die sechs ihren Mitschülern beispielsweise nicht erzählen, aus welcher Stadt sie kommen, oder verraten, wie ihr Nachname lautet. Man siezt sich beim Vornamen.

Bieber fragt zunächst seine Schüler, warum sie die Ausbildung machen. Achmed antwortet: „Ich stehe auf Herausforderungen und Action. Ich möchte mich selbst beweisen, ich bin ein hartnäckiger Typ.“ Thomas kommt aus dem Sicherheitsgewerbe und will den nächsten Schritt gehen, den er als „Krone“ bezeichnet. Ali hingegen hat beim türkischen Militär mit „Waffen und Menschen“ zu tun gehabt und will diese Er-



Ein Szenario einer Trainingseinheit: Die Person in der Mitte ist die VIP, die beiden Personenschützer trainieren den Ernstfall.

Bild: Privat

fahrungen nun weiter vertiefen. – Es sind die ersten zwei von insgesamt 624 Stunden der zweimonatigen Ausbildung. Auf dem Stundenplan steht theoretisches Basiswissen, bevor in den nächsten Wochen der professionelle Umgang mit Waffen, Sprengstoff und Co. unterrichtet wird.

„Die meisten denken, dass der Personenschutz daraus besteht, dass ein, zwei Personen mit dem Finger am Abzug neben der „very important person“ (VIP) herlaufen. Aber so funktioniert das nicht. Wenn zwei, drei Angreifer kommen, haben beide keine Chance“, erklärt Bieber. Die meiste Arbeit beim Personenschutz spielt sich im Verborgenen ab. So besteht ein Team aus mehreren kleinen Gruppen mit fest definierten Aufgaben. Der Personenschützer neben der VIP ist sozusagen nur die Spitze des Eisbergs. „Prävention sieht man nicht“, sagt Dozent Bieber, der die Lebenswichtigkeit von Teamfähigkeit betont. Selbst wenn zwischen den einzelnen Personenschützern eine persönliche Abneigung herrsche, müssten sie sich 100-prozentig aufeinander verlassen können. Schließlich geht es um Leben oder Tod.

Bei Autofahrten darf kein Rhythmus erkennbar sein

Das A und O beim Personenschutz ist die Vorklärung. So müssen die Orte, welche die VIP ansteuert, schon Stunden davor überprüft und gesichert werden. Bei Autostrecken sollten immer mehrere Ausweichrouten vorhanden sein. „Sie brauchen immer Alternativstrecken und müssen auch die Zeiten der Fahrten ständig ändern. Auch darf kein Rhythmus erkennbar sein“, erläutert Bieber, der Strecken mit vielen Fußgängerampeln als besonders gefährlich bezeichnet.

Bei der Observation von Fahrzielen sei es wichtig, die Umgebung genauestens zu betrachten. „Achten Sie auf Handwerker, die kein Werkzeug dabei haben. Auf verdächtige Personen, die länger zu zweit im Auto sitzen, oder auf Leute, die im Hochsommer

die Hecke schneiden“, mahnt Bieber. Im Falle des Falles sollte der Personenschützer auf keinen Fall in einen Schusswechsel geraten oder den Angreifer verfolgen. „Sie müssen die Schutzperson auf dem schnellsten und sichersten Weg aus der Gefahrenzone bringen“, erklärt Bieber. Selbstverständlich muss dieser Weg in der jeweiligen Situation schon im Vorfeld ausgewählt sein.

Offene Knie und ein ruiniertes Anzug sind dem Tod vorzuziehen

Geschossen und gekämpft wird nur im absoluten Notfall. In dem Moment, in dem der Personenschützer sich mit der Waffe beschäftigt, lässt er nämlich die Schutzperson aus den Augen. „Sie können der VIP ruhig den Anzug ruinieren und sie zur Not über den Boden schleifen“, so Bieber. Offene Knie seien im Zweifel dem Tod vorzuziehen. Die Schutzperson handle in einer Stresssituation oft überlegt, es liege am Personenschützer, die richtige Entscheidung zu treffen. „Wenn Sie eine Waffe abfeuern, können Sie keine Kugel mehr zurückholen. So ein Neun-Millimeter-Projektile fliegt rund zwei Kilometer. Wenn Sie dem Attentäter durch die Schulter schießen, kann die Kugel immer noch einen Kinderwagen treffen“, mahnt Bieber.

Doch nicht nur der Umgang mit Waffen wird erläutert. Psychologisches Training, Autofahren, Erste Hilfe, Organisationstalent, Sprachen, Recht und Basiswissen sind mindestens genauso wichtig wie Nahkampf oder Schusstraining. „Wir zerstören hier viele Träume und öffnen denjenigen die Augen, die sich zu stark an den Personenschützern im TV orientieren. Personenschutz ist ein vielseitiger Beruf und besteht aus vieler schriftlicher Arbeit“, sagt Bieber.

Info

Im zweiten Teil der Serie „Sicherheit im Beruf“ begleiten wir einen Sicherheitsdienst bei der Nachtschicht.

Harald Bieber über ...

■ **... den Verdienst eines Personenschützers:** „Reich kann man damit nicht werden. Doch je nach Risiko wird man dementsprechend bezahlt. Im Irak beispielsweise verdienen Personenschützer bis zu 1200 Dollar pro Tag, doch die tägliche psychische Belastung dort ist gewaltig.“

■ **... die Entbehrungen des Berufs:** „Sehr häufig gehen Beziehungen von Personenschützern in die Brüche. Ein Personenschützer darf nicht einmal mit seiner eigenen Frau über den Beruf reden. Zudem ist er viel unterwegs. Das ist für viele Ehen eine große Herausforderung.“

■ **... das Schöne am Beruf.** „Es ist eine gute Erfahrung, anderen die Angst zu nehmen. Man stellt anderen seine Stärke zur Verfügung und hat das Gefühl, gebraucht zu werden.“

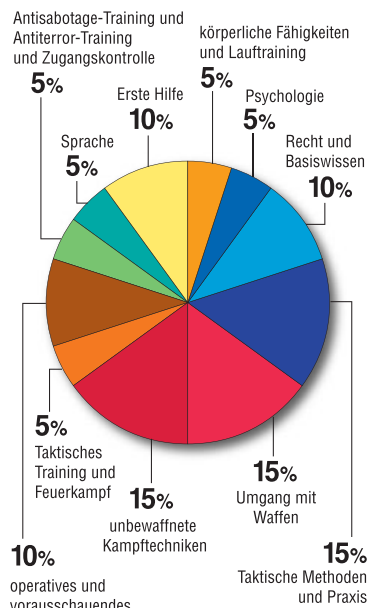
■ **... die schwierigsten Gegner:** „Ex-Geheimdienstler und Ex-Militärs sind sehr gut ausgebildet, doch Ex-Personenschützer sind wohl die gefährlichsten Gegner. Die wissen genau, wie im Personenschutz gearbeitet wird, und kennen jede Schwachstelle.“

■ **... die eigene Fitness:** „Ich rauche und trinke nicht. Zudem bin ich Vegetarier. Ich brauch nur einen Stuhl, um meine täglichen Übungen zu machen. Doch meine Askese ist für mich kein Verzicht, sondern ich fühle mich sehr wohl damit.“

■ **... die Abgrenzung zu den VIPs:** „Oft leben Personenschützer bei den Familien und sehen die Schutzperson häufiger als irgend jemand anderes. Es ist enorm wichtig, die Grenze zwischen Privatem und Geschäftlichem zu ziehen.“

100 Prozent Bodyguard

Das Ausbildungsprogramm von Personenschützern



Quelle: Academy for Security, Remshalden/Grafik ZVW